

Mit Traumjob aus der Arbeitslosigkeit

Konzept für Schwervermittelbare

„Herzlich willkommen“, steht in großen, grünen Lettern auf einer Tafel beim Institut für Personaltraining und Beratung (IPB). Gemeint sind die rund vierzig Langzeitarbeitslosen, die sich um den Tisch, entlang der Wände und auf den Fensterbänken drängen. Für sie soll in diesem Büro mit einem „Erfolgskonzept“ ein neuer Lebensabschnitt mit Arbeitsplatz beginnen. Sozialpädagoge Thomas Heinle, IPB-Chef und Gastgeber, hat dafür ein besonderes Rezept. Er versucht, in einem deutschlandweit einmaligen Modell im Auftrag des Arbeitsamts auf Erfolgshonorarbasis Schwervermittelbare doch zu vermitteln. „Nach den vielen Ablehnungen sollen sie hier wieder lernen, ihren Traum zu leben und so ihren Wunschberuf zu finden“, erklärt Heinle. Sein Institut begleitet die Arbeitslosen bei der Umsetzung vom ersten Gespräch bis zur Gehaltsverhandlung mit dem neuen Arbeitgeber.

Heinle ist positiv überrascht über die Resonanz am ersten Infotag. „Ich habe nicht gedacht, dass so viele kommen, weil schon 17 abgesagt hatten.“ Wer unentschuldig fehlt, dem wird die Arbeitslosenhilfe gesperrt. Das motiviert.

Die meisten machen keinen Hehl daraus, dass sie

nicht freiwillig da sind. „Ich bin nur hier, weil ich musste“, rüchelt eine etwa 40-Jährige in die Runde, während sie mit dem Schreiben vom Arbeitsamt wedelt. „Das ist schon mein dritter Kurs, das bringt doch eh nichts“, seufzt eine andere. Ein Nachzügler, der nur noch an der Tür Platz gefunden hat, räumt schnell wieder das Feld und hinterlässt nur eine Schnapswolke.

Unterdessen präsentiert Heinle sein Konzept. „Wir wollen Mut vermitteln und ste auf der Suche nach dem, was sie wollen, begleiten“, ruft er optimistisch. Heinle berichtet stolz von Vermittlungserfolgen. Da horcht die 40-Jährige entsetzt auf. „Ist das nicht das einzige Treffen?“ Keineswegs, es sei nur der Startschuss, verkündet Katrin Kabitzsch vom Arbeitsamt. Ab Montag gelte Anwesenheitspflicht, bis eine Stelle gefunden ist. Telefone, Computer und Hilfestellung vom Personal stünden stets zur Verfügung, verspricht Heinle. „Das ist alles doch nur Blabla“, mault die Arbeitslose sauer. Doch einige haben angehängen. Ein Mann reckt vorsichtig die Hand in die Höhe: „Dürfen wir wirklich die Computer benutzen?“ Ein anderer lehnt sich zurück. „Einen Versuch ist es wert.“

Carolin Feldmann